

Mk 4,35-41

Jesus - Herr über Sturm und Wellen

9. Febr. 2025 - 4. Sonntag vor der Passionszeit (mit Hauskreis Deusch) -
Gemeindehaus Lorenz/St. Georgen

„Du sprichst zum aufgewühlten Meer meiner Seele in mir, Herr:
Friede mit dir, Friede mit dir!“

Am Montag gingen wir am Weiher im Landschaftsgarten in Schönwald. An dem sonnigen Mittag wärmte die Sonne bereits und lud zum Absitzen auf eine Bank. Der Weiher lag still vor uns. Nur ein beständiges Plätschern am Ausfluss war zu vernehmen. Die Wasseroberfläche war flach wie ein Brett und spiegelglatt. Unterbrochen nur von den kleinen Brems-Wellen, wenn Enten landeten. Die Sonne blendete doppelt: von oben her und durch ihr Spiegelbild im Wasser. Wie ruhig, wie friedlich! So könnte es öfter sein.

Ähnlich ruhig muss es am See Genezareth gewesen sein an dem Tag, als Jesus ins Boot stieg und von da aus der Volksmenge am Ufer vom Reich Gottes erzählte. Gespannt hörten sie seinen Gleichnissen zu vom Säen auf verschiedenen Böden, von der Lampe, die nicht unter die Couch gestellt wird, sondern auf den Lampenständer, von der Saat, die ganz von selbst wächst, vom Senfkorn das zum Schatten spendenden Baum wird. Sie lauschten, waren verwundert, wie bildhaft anschaulich er sprach, und fragten sich, was er damit sagen wollte.

So verging ein ruhiger Tag, der höchstens einige Seelen aufwühlte, als sie sich fragten „Was bedeutet dann das Reich Gottes für mich.“

Am Abend beschloss Jesus über den See ans Ostufer zu fahren. Heute brauchen wir für die gleiche Strecke von Friedrichshafen nach Romanshorn knapp eine Stunde mit der Fähre. Damals überquerten die Schiffe den 14 km breiten See Genezareth oft. Kein Problem bei ruhigem Wetter. Die Jünger verabschiedeten das Volk und stiegen zu Jesus in das Fischerboot.

Als dann aber der Fallwind das Wasser aufpeitschte, wurde es brenzlich für das Boot der Jünger und die Begleitboote.

Ich stand am Strand. Die Wolken verdunkelten den Abend. Der Wind fegte mir den Sand ins Gesicht. Die Planen der Strandkörbe flatterten. Das Meer war aufgewühlt. Die Wellen überschlagen sich. Ich hätte nicht ins Wasser gewollt, wo ich drei Stunden vorher noch geschwommen bin. Beeindruckend vom sicheren Ufer aus. Aber auch von da kein Dauerwunschzustand. Gut, dass ich jetzt nicht auf die Fähre muss. Ob sie überhaupt abfährt?

„Du sprichst zum aufgewühlten Meer meiner Seele in mir, Herr: Friede mit dir, Friede mit dir!“

Erst einmal sagt er aber nichts. Jesus hat es sich auf einem Kissen hinten im Boot bequem gemacht und schläft.

„Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.“ sagt man. Jesus vertraute nicht auf eine WetterApp. Es war wohl auch nicht sein Wissen, dass er auf dem Wasser laufen konnte. Er wusste sich immer mit dem Vater im Himmel verbunden. Das flößt der Seele Frieden ein.

Ein Mann, den ich am Dienstag besuchte, bekam vor allem nachts Angstattacken, weil das Wasser auf seiner Lunge ihm die Luft abdrückte. Allein schon die Zusage Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage.“, verstärkt durch das gemeinsame Abendmahl, linderte seine die Angst.

Auch die Jünger waren dem Sturm ausgeliefert. Ihre Lebenserfahrung und ihre Fähigkeiten nutzen da nichts. Mit der Windstärke und der Wellenhöhe verstärkte sich ihre Verzweiflung, bis hin zur Todesangst. — Jesus ist da. Doch Jesus schläft!

Die Evangelisten erzählen übereinstimmend, dass die Jünger ihn gerade noch rechtzeitig aufgeweckt haben. Ihre vorwurfsvolle Frage: „Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen?“ bleibt unbeantwortet. Jesus gibt ihnen keine Antwort. Er redet in die andere Richtung:

Er stand auf, bedrohte Wind und Wellen, sprach: „Schweig! Sei still!“ — und es wurde ganz still.

Die Evangelisten führen zwei weitere Fragen an. Die eine stellt Jesus, die andere stellen die Jünger. Jesus fragt: „Wo ist euer Glaube?“ Die Jünger fragen: „Wer ist dieser?“

Die Frage nach meinem Glauben, nach meinem Vertrauen muss ich mir immer wieder stellen lassen. Die Frage nach dem Glauben, nach dem Vertrauen müssen wir uns immer wieder stellen lassen.

Also: Wie steht's bei dir? „Habt ihr immer noch keinen Glauben?“ (BB) fragt Jesus. Ihr bekennt zu glauben, mir zu vertrauen. Und ihr fürchtet euch, krank zu werden, nicht genug Geld zu haben, einsam zu sein. Ihr fürchtet euch, wenn ein orangehaariger Zöllner von 20 oder 25 % spricht und wenn ein lächender Schwarzhäariger mit Zusatzzöllen auf Kohle, verflüssigtes Erdgas und Öl antwortet. Ihr fürchtet euch, wenn ihr nicht wisst, wie die Stühle im Reichstag ab 24. Februar besetzt sein werden.

„Habt ihr immer noch keinen Glauben?“ (BB) fragt Jesus. Im Gottesdienst und in der Bibelstunde singen wir „Du bist meine Zuflucht und Stärke, du bist meine Hilfe in Not. Du bist meine Kraft, wenn ich schwach bin, du bist mein Herr und mein Gott.“ Im Gottesdienst, in der Bibelstunde ist es, wie den Sturm vom Ufer aus zu betrachten. Nur ist unser Leben mit Jesus umfassender als Gottesdienst und Bibelstunde. Und gerade da brechen die Windwirbel über uns herein.

Ich verlor meine lieb gewonnene Arbeitsstelle und musste mich mit fast 50 Jahren beruflich neu orientieren. Da weht die Unsicherheit kalt heran.

Ich erlebte unlautere Querschüsse und Widerstand von jemandem aus der Gemeinde heraus. Der Wind fachte den Zorn und die Entmutigung an, gefolgt von Selbstzweifel.

Ich saß am Sterbebett meines Sohnes. Da schüttelt dich der Wirbelwind des Schmerzes.

Ich danke Gott, dass Jesus nicht sagt: „Alles nicht so schlimm! Wird schon wieder. Stell dich nicht so an.“ Jesus bringt meine Beziehung zu ihm ins Spiel. Er fragt nach meinem Vertrauen ihm gegenüber.

Ihm vertrauen, auch wenn er schläft, wenn die Lage ausweglos ist, wenn wir ausgeliefert sind. Wenn wir fragen: „Warum hören die Stürme nicht auf?“

Ja, ich weiß: Stürme können helfen im Vertrauen zu wachsen und Jesus wertzuschätzen. Aber im Sturm und wenn das Wasser bis zum Hals steht, kann ich nicht nach positiven Aspekten suchen.

Wenn eigene Mittel versagen, die Seefahrerkunst, die Erfahrung, die Expertise, dann hilft mir erst einmal nur, dass Jesus Sturm und Wellen im Griff hat. Dann hilft mir, dass er mich anspricht, dass er sagt: „Da ist doch etwas zwischen mir und dir. Weißt du's noch? Wo also ist dein Vertrauen. Hast du immer noch keinen Glauben? Ich bin jetzt genauso da im aufgewühlten Meer deiner Seele, wie ich im Gottesdienst da bin. Fürchte dich nicht, ich bin bei dir.“

Es fällt uns nicht leicht, das in der Seele zu spüren. Es ist nicht leicht inmitten aller Feuerstürme in Kalifornien und im türkischem Skigebiet, inmitten der zerstörten Wohnhäuser und ganzer Städte in der Ukraine und in Gaza, inmitten der Toten im Ostkongo und in Örebró. Jesus zu glauben ist nicht leicht angesichts der Kriegsgebiete und der Weltenstürme. Angesichts der Sorge um uns und unsere Lieben, unser Land.

Ich frage ihn: „Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen?“ Und ich lese: Jesus lässt seine Jünger nicht untergehen. Zeitweise schläft er, aber ohnmächtig ist er nicht. Wir sollen ihm vertrauen. Wir dürfen ihm vertrauen. Aber können wir es?

„Wo ist eurer Glaube?“ Ich kann die Frage nach unserem Glauben nur zusammen mit der zweiten Frage beantworten: „Wer ist der, dass ihm Wind und Wellen gehorsam sind?“

Es ist Jesus.

Die Jünger haben ihn schon kennengelernt: Er hat die gute Nachricht verkündet: „Die von Gott bestimmte Zeit ist da. Sein Reich kommt jetzt den Menschen nahe. Ändert euer Leben und glaubt dieser Guten Nachricht.“ (Mk 1,15 BB).

Jesus hat Sünden vergeben und geheilt. Da war der Gelähmte, den seine Freunde herbeischleppten und der Mann mit der verkrüppelten Hand.

Faszinierend war es auch als Jesus in dem Ort Kana 600 Liter Wasser in elden Wein verwandelte, sodass alle fröhlich weiter feiern konnten. Fröhlich wurde es auch bei Levi Zuhause als Jesus sich mit ihm und seinen Freunden zu Tisch setzte. Und die waren bis dahin eher für ihre Profitgier als für ihre Frömmigkeit bekannt.

Das ist Jesus!

„Wer ist der?“ lautet die Frage. Wer hinschaut wird staunend antworten: „Was für ein Mann!“

Als Sturm und Wellen still geworden waren, „fürchteten sie sich mit großer Furcht“ (Elb), so heißt es etwas umständlich im griechischen Evangeliumstext.

Was für ein Mann! Und doch hatte auch er seine Stürme.

Da kam der Teufel und forderte Jesus heraus, doch zu demonstrieren, dass er Gottes Sohn sei. Satan fragte: Wovon lebst du? Wem vertraust du? Wie hältst du es mit der Macht? (Mt 4,1-11) Im Sturm dieser umfassenden Versuchung hielt sich Jesus an das Wort Gottes.

Ein andermal, Jesus hatte eben tausende Zuhörer mit einer Brot- und Fischvermehrung satt gemacht, wollten ihn diese gesättigten Bäuche aus lauter Begeisterung zu ihrem König machen (Joh 6,15).

Jesus entzog sich dieser überwältigenden Sympathiewelle, indem er sich ganz allein auf einen Berg zurückzog.

Euch ist auch bekannt, dass Jesus den ganz Frommen nicht ganz koscher war. Mit seiner Barmherzigkeit eckte er bei Ihnen an. Die

Pharisäer lehnten ihn ab und spannen Intrigen gegen ihn. Sie lauerten und strebten seine Verurteilung wegen Aufruhr und Gotteslästerung an.

Sein starker Turm, sein Auge im Sturm war, dass er wusste, der himmlische Vater ist bei mir und ich gehöre zu ihm.

Einen heftigen Sturm durchlebte Jesus in dem Garten Gethsemane. Was vor ihm lag, überrollte ihn wie ein Tsunami. Warum lässt Gott das zu?

Jesus betete. Im Gebet, in seiner Ausrichtung auf Gott, in seinem Gespräch mit Gott wurde er gestärkt für das, was vor ihm lag.

Wer ist der? Das ist Jesus. Das hat er selber durchgemacht. Diese Stürme blieben ihm nicht erspart. Er begegnete ihnen mit dem Wort Gottes, mit der Stille vor Gott, mit dem Wissen „Gott ist bei mir“, er begegnet ihnen mit Gebet.

Lass dich hier einmal fragen: Nährt sich dein Glaube noch aus der Bibel, der Stille vor Gott, der Verbindung zum Vater und aus Gebet?

Wer ist der? - Wenn die Meere toben, Stürme wehn, geht er mit Gott übers Wasser. Er, der König über Wind und Flut, bei ihm wird mein Herz still, denn er ist gut. Er ist gut und er hat die Macht über alles.

So ist Jesus für uns der beste Begleiter in allen Stürmen.

In der Bibel werden wir aufgefordert: „Lasst uns an dem Bekenntnis zu ihm festhalten! ... Er wurde genau wie wir in jeder Hinsicht auf die Probe gestellt. ... Lasst uns also voller Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. So können wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden. Und so werden wir zur rechten Zeit Hilfe bekommen.“ (Hebr 4,14-16)

Drei Fragen: In der Not schrien sie: „Kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ (EÜ) Darauf sagte Jesus erst einmal nichts. Aber er handelte. Dann fragt er uns: „Wo ist euer Glaube?“ und wir fragen: „Wer ist der? Sogar der Wind und die Wellen gehorchen ihm!“

Wenn wir merken, wer Jesus ist, dann finden wir den Glauben wieder.

Seit Jahren fasst für mich ein englischsprachiges Lied zusammen, was Jesus für uns ist. In dem Lied wird Jesus titulierte als:
Friedensstifter, Angstwegnehmer, Seelenberuhiger, Sturmstillter,
Lichtbringer, Verlorenenfinder, Wolken-Wegnehmer, Befreier,
Herzensberührer,
Wahrheitsliebender, Kopf-frei-Macher, Seufzen-Hörer, Handhalter,
Tröster, Wundenverbinder, Tränentrockner, Stärkeverleiher,
Versorger, Herzensheiler, freundlicher Vater.

Mit dem Sänger, Greg Ferguson, bete ich zu diesem Jesus:
Lass Deinen Frieden mein Herz regieren.
Lass Deine Güte meine Gedanken füllen.
Lass Deine Stärke meine Seele sicher sein.
Lass Deinen Frieden mich festhalten.
Lass Deine Weisheit meinen Willen leiten.
Lass Dein Mitgefühl diesen Ort füllen.
Lass meine ängstlichen Gedanken still sein.
Lass Deinen Frieden mein Herz regieren

Jesus, ich brauche Dich in meinem Leben.
Ich vertrau Dir, glaube Dir.
Jesus, ich brauche Dich in meinem Leben.

Wenn du so betest, wirst du Geborgenheit und Schutz erleben, auch wenn die Meere toben, Stürme wehn.
Jesus ist der Herr über bedrohliche Lagen. Er gebietet dem Sturm um uns und den Wellen in uns.
Habt ihr immer noch keinen Glauben?

Pfr. Dr. Roland Scharfenberg